

Interreligiöser Dialog in Europa

Arij A. Roest Crollius SJ (Rom)

Interreligiöser Dialog gehört zum Alltag in Europa. Das ist so, weil der religiöse Pluralismus immer mehr die geistige Landschaft in Europa bestimmt. Innerhalb einer Generation hat sich eine Situation entwickelt, in der Muslime - und in geringerem Maß Hindus, Buddhisten und Angehörige verschiedener anderen Religionen - nicht mehr wegzudenken sind.

In der Geschichte der europäischen Gesellschaften gibt es wenig, das uns auf eine solche Situation des religiösen Pluralismus vorbereitet hat. Es hat zwar seit einigen Jahrhunderten einen interkonfessionellen Pluralismus gegeben, doch innerhalb der einen, christlichen Tradition war das Zusammenleben in einer Vielfalt von Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften oft schon schwierig genug. Die Geschichte des Verhältnisses verschiedener christlicher Instanzen zum Judentum führt eher zur Beschämung. Die Koexistenz mit Nichtgläubigen oder Atheisten verschiedener Art war für die meisten Christen doch eher eine Situation, die es eigentlich nicht geben sollte.

Kein Wunder, könnte man sagen, dass angesichts der neuen Situation es nicht wenig Verwirrung gibt unter Christen in Europa, sowohl auf theoretischer Ebene wie in der Bestimmung von Haltungen und der Wahl von Handlungsweisen. Und doch sind wir zum interreligiösen Dialog eingeladen und gezwungen - wenn wir wenigstens heute, und nicht vorgestern leben wollen. Bei der Vertiefung dieser Thematik in einem Kommunitätsgespräch könnte es hilfreich sein, sich folgende, mehr allgemeine Aspekte vor Augen zu halten.

Es ist viel geschrieben und diskutiert worden über das Verhältnis zwischen Dialog und Verkündigung. Das Dokument "Dialog und Verkündigung" geht ausführlich auf diese Frage ein (77-86). Doch noch mehr als das dort Gesagte ist das von Papst Paul VI. in seiner Enzyklika "Ecclesiam Suam" von grundlegender Bedeutung. In dieser Enzyklika wird die Offenbarung als ein Dialog, "der Dialog des Heils," gesehen, und die Verkündigung als eine Fortsetzung dieses Dialogs. In einem längeren Zitat dieser Enzyklika aus 1964 finden wir den fundamentalen Charakter des Dialogs im Dienste der Wahrheit. Dieser Text zeigt, wie Paul VI. in prophetischer Sprache einen Stil des Dialogs anzeigt, dessen Aneignung verschiedenen Gruppierungen in der Kirche immer noch Mühe macht und wohl immer eine nie vollendete Aufgabe bleiben wird.

„Die Welt wird nicht von außen gerettet. Man muss, wie das Mensch gewordene Wort Gottes, gewissermaßen mit den Lebensformen derjenigen eins werden, denen man die Botschaft Christi bringen will; man muss, ohne Rücksicht auf Privilegien oder ohne die Trennungswand einer unverständlichen Sprache, die gewöhnliche Lebensart annehmen, wenn sie nur menschenwürdig und lauter ist, - vor allem jene der Kleinsten, wenn man gehört und verstanden sein will. Noch bevor man spricht, muss man auf die Stimme, ja sogar auf das Herz des Menschen hören; man muss ihn verstehen und soweit möglich achten und, wo er es verdient, ihm auch willfährig sein. Wir müssen Brüder der Menschen werden in dem selben Augenblick, wo wir ihre Hirten, Väter und Lehrer sein wollen. Das Klima des Dialogs ist die Freundschaft, ja der Dienst. An all das müssen wir uns erinnern und uns bemühen, es in die Tat umzusetzen, nach dem Beispiel und Gebot, das Christus uns hinterließ.“

Dialog gehört nicht nur zum Stil der Verkündigung der Wahrheit des Evangeliums, er ist auch ein Wesensmerkmal der Wahrheit in dieser Welt. Man kann im deutschen Sprachraum kaum einen finden, der deutlicher als Hans Urs von Balthasar auf diesen dialogalen Charakter der Wahrheit hingewiesen hat (Wahrheit, ein Versuch 1, Einsiedeln/Zürich 1947). Er zeigt, wie das Wort als Ausdruck des freien Wesens immer eine Selbstenthüllung für und vor anderen ist. In seinen Worten: „Die volle Wahrheit kommt erst in diesem übersubjektiven Gespräch zu Tage. [...] So ist das Kriterium der Wahrheit teils im Ich und teils im Du beherbergt und als ganzes Kriterium nur in der Bewegung des Dialogs zu gewinnen.“ (S. 192 f.) Und falls es einem schwer fallen möchte, die göttliche Selbstmitteilung in der Offenbarung als Dialog anzuerkennen, könnte man nicht nur auf den Ausdruck Pauls VI. "Heilsdialog" für Offenbarung hinweisen, sondern es wäre auch hilfreich, sich zu erinnern, dass in der liebenden Mitteilung der Heilswahrheit sich die göttliche Majestät menschliches Reden benützt hat. Um die Wahrheit Gottes zu kennen, brauchen Menschen nicht erst eine himmlische Sprache zu lernen. In dieser göttlichen Synkatabasis manifestiert sich die Liebe als tiefster Sinn der Wahrheit. Balthasar hat auf die Liebe hingewiesen als Sinn der menschlichen Wahrheit: „Sobald die Richtung der Seinsenthüllung das Ich übersteigt, um sich im Du zu vollenden, sobald der Logos des Seins zum Dialogos im Sinn einer unabschließbaren Mitteilung wird, tritt auch schon die Liebe als die endgültige Deutung der ganzen Bewegung hervor.“ (S. 195.)

Der interreligiöse Dialog kommt zu seiner Wahrheit in der Liebe. Nur so ist ein gegenseitiges Glaubenszeugnis und eine gemeinsame Erforschung der jeweiligen religiösen Überzeugung möglich. Sonst wäre dieser Dialog nur ein Austausch von Freundlichkeiten und Informationen oder eine gemeinsame Suche nach Lösungen auf dem Gebiet des zivilen Zusammenlebens - gewiss Dinge, die hilfreich und nützlich sind. Der interreligiöse Dialog zielt letzten Endes aber auf Tieferes hin. Es geht um jene umfassende Fragen, die am Anfang des Konzilsdokuments Nostra Aetate stehen: „Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?“ Es ist kein unerlaubter Relativismus, wenn christliche Gläubige nicht als Besitzer der Wahrheit sich verstehen und bekennen, sondern als Hörer des Wortes und Pilger zu jener Stadt, wohin alle Völker aufziehen und wo Gott der Herr selbst Licht und Sonne sein wird.

Arij A. Roest Crollius SJ (Rom)
Oktober 2000